

Edwin Bättig

Autor(en): **Lischke, Barbara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **22 (1982)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-953878>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

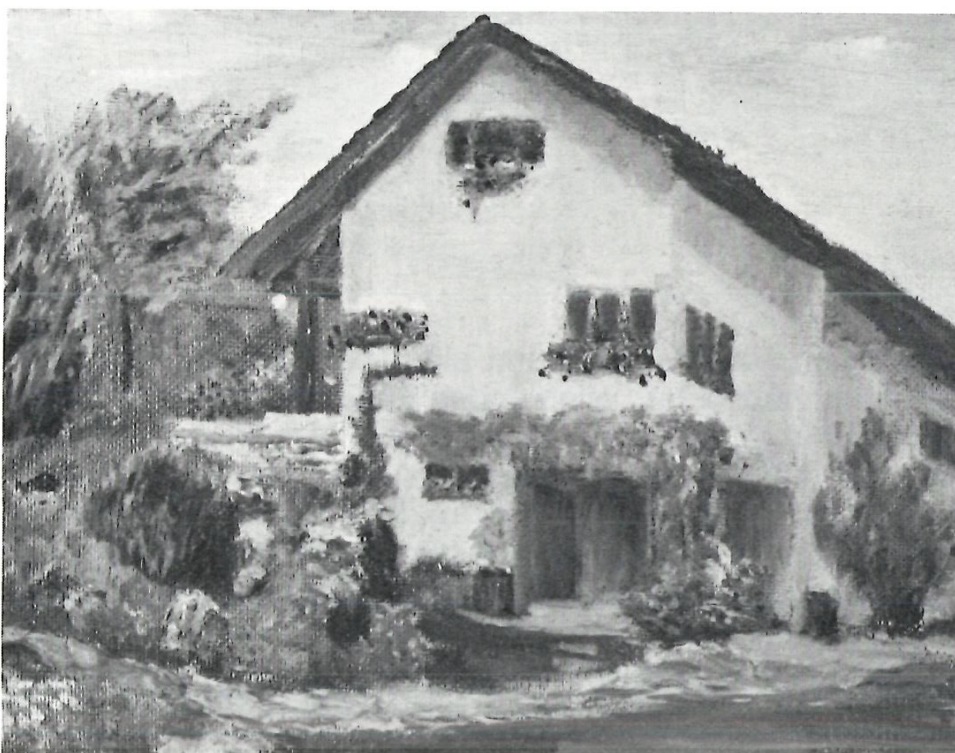
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Man sagt, die Umgebung präge einen Menschen, und bei Edwin Bättig möchte man es fast glauben. Wer ihn in Obermeilen besucht, spürt sofort die heimelige Atmosphäre. Das kleine Haus ist so behaglich und der grosse Garten ringsum ist im Sommer eine wahre Blütenpracht. Schönheit und Harmonie sind es, die Edwin Bättig inspirieren. Er hat die Gabe, die viele von uns schon längst verlernt haben, er kann sehen! Dinge, an denen andere vorbeilaufen, entdeckt er mit sehenden Augen, nimmt sie in sich auf, vertieft sich in sie und hält sie fest in seinen Zeichnungen und Bildern.

Besonders die Zürichsee-Landschaft hat es ihm angetan, und immer wieder findet er malerische Ecken und Winkel, Plätze, die einen Ausblick über ein besonders schönes Stückchen Erde gewähren. Sei es der See mit seinen lieblichen Ufern und den leuchtenden Schneebergen im Hintergrund, wogende Felder, bunte Sommerwiesen oder der Wald mit knorrigen, alten Bäumen, alles lockt ihn. Aber nicht nur die Landschaft reizt ihn, auch alte, verwitterte Häuser und natürlich die Blumen und Sträucher ergründet er. In seinen Bildern erkennt man die Liebe zur Natur und zu allem, was schön ist.

Wenn man bedenkt, dass Edwin Bättig eigentlich erst 1950 zu malen anfing, so kann man nur staunen ob allem, was er seither geschaffen hat. Wie gerne hätte er sein Talent schon



Das Heim der Familie Bättig, Auf der Grueb 34, Oel auf Malkarton, 1958, 36,5 × 46.

Stilleben, 1961
Oel auf Pavatex,
31 × 24,5.



als junger Mann beruflich ausgewertet – aber eben – damals waren die Zeiten anders, die Möglichkeiten, das zu lernen, was man sich wünschte, längst nicht so gross wie heute. Vermutlich hat Edwin Bättig, 1913 in St. Gallen geboren, sein Talent von seinem Grossvater geerbt, der Kulissenmaler war. In der Schule konnte der kleine Edwin am besten von allen Schülern zeichnen, und sein Lehrer war derart davon angetan, dass er ihm riet, dieses Können nicht zu vernachlässigen, sondern wenn möglich bei seiner Berufswahl zu berücksichtigen. Aber Lehrstellen waren knapp, und ein junger Bursche musste froh und dankbar sein, wenn er überhaupt eine fand. So wurde er schliesslich Maschinen- und Bauschlosser.

In der Kriegs- und Krisenzeit hatte er auch kaum Gelegenheit, sein schlafendes Talent auszuüben. 1940 zog er nach Meilen, seinem Heimatort, und heiratete 1942 Lina Pasche, ein junges Mädchen aus Meilen. Vier Kinder, Annemarie, Silvia, Esther und Rita wurden geboren, und Edwin Bättig hatte alle Hände voll zu tun, um seine grosse Familie zu ernähren.

Sehr zustatten kam ihm dabei seine ausserordentliche Geschicklichkeit, viele Dinge im Hause selber zu machen, egal ob das nun Schreiner- oder Maurerarbeiten waren. Für seine Kinder bastelte er die schönsten Spielsachen.

Das Leben packte Edwin Bättig manchmal recht hart an, doch hatte er in seiner Frau immer eine gute Kameradin zur Seite. Sparsam, tüchtig und liebevoll half sie mit Rat und Tat. Sie war es auch, die nicht nur sein Talent für die Malerei erkannte, sondern auch neu erweckte und förderte. Eines Ta-



ges kaufte sie Leinwand, Farben und Pinsel und ermunterte ihn, sein Können unter Beweis zu stellen.

So begann er 1950, zuerst Aquarell- und später Ölbilder zu malen. Allerdings fehlten Zeit und Geld, um Schulen zu besuchen. So lernte er autodidaktisch, indem er alte Meister, wie z.B. Spitzweg, Zünd und Koller, kopierte, ihre Technik ergründete und seine eigene erfand. Mit der Zeit entwickelte er auch seinen ganz persönlichen Stil. Viele, viele Bilder sind seitdem entstanden. Eine ganze Reihe dieser Bilder sind längst verkauft und in mancher Wohnung hängt ein «echter Bättig». Auch sein Zuhause ist mit eigenen Bildern geschmückt. Gelegentlich kann man einige davon in Ausstellungen bewundern. Und immer wieder entstehen neue Bilder, neue Zeichnungen.

Edwin Bättig kennt keine «Starallüren», er ist der einfache, hilfsbereite Mensch geblieben, der er stets war, ein Mensch mit einem grossen Herzen.



Nebenstehend: Das erste Oelbild von E. Bättig, «Am Pfannenstil», Aussicht auf See und Glärnisch, 1949, Oel auf Karton, 23,5 × 33,5.

Oben: «Christrosen», 1958, Oel auf Pavatex, 25,5 × 19.



Oben: «Mein Rucksack», 1958, Oel auf Pavatex, 33,5 × 49.
«Meine Bergschuhe», 1980, Oel auf Holz, 24 × 34,5.
Nebeneinander: «Sonnenuntergang bei Meilen», 1980, Oel auf Holz, 23,5 × 34.
«Strand von Paguera», Mallorca 1967, Oel auf Pavatex, 42 × 68.

